

Erzsébet Bankó (Budapest)

Generationenromane als politische Entwicklungsromane?

Zwei Annäherungsversuche an die ideologische Erbschaft

Nur langsam bahnt sich das Interesse für das Politische wieder seinen Weg in die Literatur- und Kulturwissenschaften. Jüngst erschienene Werke wie Oliver Marcharts *Cultural Studies* oder der von Stefan Neuhaus herausgegebene Sammelband *Das Politische in der Literatur der Gegenwart*¹ widersprechen der These Thomas Wagners, der vor zehn Jahren noch das Fehlen eines politischen Diskurses in den Literatur- und Kulturwissenschaften beklagte.² Die neueste Forschungslandschaft erfreut sich der mikropolitischen Untersuchung literarischer Texte und reflektiert sie als Spiegel makropolitischer Veränderungsprozesse der Gesellschaft. Engagement, Strukturwandel, hinter den Ideologien verborgene Gefahren und der Handlungsspielraum des Individuums spielen dabei eine wichtige Rolle. Albrecht Koschorke wagte beispielsweise einen Tabubruch, indem er Hitlers *Mein Kampf* aus literaturwissenschaftlicher Perspektive untersuchte. Koschorke belichtet das sprachliche und inhaltliche Instrumentarium des Werkes und geht dabei den fanatischen Entwicklungstendenzen der Gesellschaft nach.³ Zu erwähnen wäre auch die Monografie von Silke Horstkotte und Leonhard Hermann, in der die Gegenwartsliteratur als Antwort auf gesellschaftliche und politische Entwicklungsprozesse dargestellt wird.⁴ Nicht zuletzt soll der zuvor schon genannte Sammelband betrachtet werden, in dem sich eine besonders starke Tendenz weiblicher Autorinnen für engagierte Prosawerke abzeichnet.⁵

Im Gegensatz dazu kreisen die Diskurse um die populäre Gattung des Generationenromans um das kollektive bzw. individuelle Gedächtnis, die in den Fragen nach der Repräsentierbarkeit historischer Ereignisse, nach den narrativen

¹ Vgl. Marchart, Oliver: *Cultural Studies*. 2. Aufl. München: UVK 2018; Neuhaus, Stefan; Nover, Immanuel (Hg.): *Das Politische in der Literatur der Gegenwart*. Berlin, Boston: de Gruyter 2019.

² Vgl. Wagner, Thomas: *Die Einmischer. Über das heutige Engagement der Literatur*. In: Otten, Henrique Ricardo; Sicking, Manfred (Hg.): *Kritik und Leidenschaft. Vom Umgang mit politischen Ideen*. Bielefeld: transcript 2011 (Edition Politik 2) S. 253–266, hier S. 253.

³ Vgl. Koschorke, Albrecht: *Adolf Hitlers „Mein Kampf“*. Zur Poetik des Nationalsozialismus. Berlin: Matthes & Seitz 2016.

⁴ Vgl. Hermann, Leonhard; Horstkotte, Silke (Hg.): *Gegenwartsliteratur. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler 2016.

⁵ Vgl. die Beiträge zu Marlene Streeruwitz, Juli Zeh, Elfriede Jelinek, Karen Duve und Judith Schalansky. In: Neuhaus, Nover (Hg.): *Das Politische in der Literatur der Gegenwart*.

Zugängen zur Geschichte münden. Es ist eine rückwärtsgewandte „Psychohistorie“,⁶ die eine kausale Relation zwischen der ideologischen Haltung eines Vorfahren und der Auslese historischer, meistens kollektiv verankerter Ereignisse herstellen möchte. Im Gegensatz zu der Vergangenheitsbewältigung möchte dieser Artikel auf die Konsequenzen der Erinnerungsarbeit fokussieren und die sozialen und mikropolitischen Relationen zwischen den Generationen erörtern. Die Ausgangsthese sei, dass die Generationenromane, die die Zeitgeschichte aus den Bruchstücken der Vergangenheit revidieren möchten, zugleich ideologische Veränderungsprozesse im forschenden Individuum selbst evozieren. Können demnach die Generationenromane als Entwicklungsromane gelesen werden, wenn in den Mittelpunkt der Untersuchung der Erzähler auf der Gegenwartsebene gerückt wird, anstelle des sich erinnernden Subjekts?

1 Berührungspunkte österreichischer und ungarischer Sozialisation

Ausgehend von zwei Romanen aus der österreichischen und ungarischen Literaturszene, Robert Menasses *Die Vertreibung aus der Hölle* und Pál Závadas *Das Vermächtnis des Fotografen*, sucht dieser Beitrag die Anknüpfungspunkte von Sozialgeschichte und literarischer Aufarbeitung historisch-ideologischer Entwicklungsprozesse in der Adoleszenz. Der Begriff des Generationenromans wird dabei im breitesten Sinne verwendet, indem er sich nicht ausschließlich des diachronen Instrumentariums der Familiendarstellung bedient, sondern darüber hinaus die Familie als sozialen Bedeutungsträger repräsentiert und den Blick auf die Unterschiede synchron zusammenlebender Altersklassen richtet. Eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung kommt dabei Rasse, Gender und Klasse zu.⁷ Die ausgewählten Autoren, geboren im Jahr 1954, gelten als Repräsentanten einer Generation, die „für die 68er zu jung, für die Computergeneration zu alt war“⁸. Ihre interdisziplinäre Gewandtheit – Robert Menasse studierte zuerst Philosophie und Politikwissenschaften, Závada verfügt über ein Diplom in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften – spiegelt sich in der Themenwahl ihres literarischen Œuvres wider und bietet sich für eine breitgefächerte literarisch-kulturelle

⁶ Hillmann, Heinz; Hühn, Peter: Nachdenken über Familiengeschichten. In: Dies. (Hg.): *Lebendiger Umgang mit den Toten – der moderne Familienroman in Europa und Übersee*. Hamburg: Hamburg University Press 2012 (Europäische Schneisen 2), S. 7–38, hier S. 9.

⁷ Oliver Marchart plädiert durch die Einbeziehung verschiedener Diskurse für einen größeren Raum für das Politische in den Kulturwissenschaften. Vgl. Marchart: *Cultural Studies*.

⁸ Grohotolsky, Ernst: Gespräch mit Robert Menasse. In: Bartsch, Kurt; Holler, Verena (Hg.): *Robert Menasse*. Graz: Droschl 2004 (Dossier. Die Buchreihe über österreichische Autoren 22), S. 9–23, hier S. 17.

Interpretation an. Neben der nationalen Anerkennung feiern beide Autoren eine wechselseitige Präsenz im Literaturfeld des anderen: Fünf Werke Menasses liegen bislang in ungarischer Sprache vor, zwei Romane Závadas sind in deutscher Übersetzung erschienen, zahlreiche Rezensionen huldigten den ausländischen Autoren. Über die thematische Ähnlichkeit ihrer Werke hinaus waren die politische Stellungnahme und das poetologische Credo bei ihrer Auswahl für die vergleichende Untersuchung ausschlaggebend. Závada formulierte in einem Interview: „Es gibt keine Arbeitsplatzbeschreibung, die das [Politisieren] implementieren würde. Es ist auch keine schriftstellerische Aufgabe, es ist staatsbürgerliches Recht. Ich suche nicht diese Gelegenheiten, aber wenn ich gefragt werde, sage ich meine Meinung.“⁹ In Robert Menasses Schaffen hat die politische Essayistik einen ebenbürtigen Stellenwert wie die fiktionale Prosa; überdies liefert kaum ein Schriftsteller so viele Interpretationsschlüssel zu seinen Werken wie der ehemalige Germanistikdozent. Neben der Geschichte Österreichs wendet er sich mit Vorliebe der Zukunft Europas zu, er ist ein Schriftsteller, der „den österreichischen Roman grundlegend mitgestaltet, indem er den Opfermythos Österreichs als dem ersten Opfer von Hitlers Annexionspolitik in ihren Texten zurückweisen und Österreich in einem differenzierten Opfer – und Täterland erscheinen lässt.“¹⁰ Er betrachtet kritisch die Machtlosigkeit seiner Generation, die dazu erzogen wurde, sich zu erinnern „mit dem Rücken voran in die Zukunft, aber mit dem Blick voran in die Vergangenheit“.¹¹

Der Untersuchungsgegenstand wird im Folgenden auf zwei konkrete Werke eingeschränkt. Pál Závadas *Das Vermächtnis des Fotografen* ist in 2004, kurz nach seinem erfolgreichen Debütroman *Das Kissen der Jadviga* erschienen und bekräftigte Závadas Platz auf dem Podest der anerkanntesten der ungarischen Gegenwartsliteratur.¹² Die deutsche Übersetzung folgte sechs Jahre später. Závadas literarisches Schaffen ist geprägt von seiner Heimatstadt Tótkomlós: Die Stadt wurde im 18. Jahrhundert mit rund 80 slowakischen Familien besiedelt, deren nationale Identität bis in das 20. Jahrhundert fortwährend tradiert wurde. Für das lebendige slowakische Bewusstsein spricht, dass 1945/46 ein Großteil der slowakischen Minderheit für die Übersiedlung in die Tschechoslowakei stimmte. Außer den Ungarn und Slowaken war ein nicht zu

⁹ Bella, István: Závada: Csak előjelet váltottak a Horthy-korról [Sie nahmen nur Indizes vom Horthy-Regime]. In: <http://24.hu/belfold/2013/01/29/zavada-csak-elolejet-valtottak-a-horthy-korrol/>, Datum des Zugriffs: 20.05.2019.

¹⁰ Moser, Joseph W.: Der Österreichische Gegenwartsroman. Ein Überblick über die Entwicklung des österreichischen Romans von 1992 bis heute. In: Korte, Helmut (Hg.): Österreichische Gegenwartsliteratur. München: Ed. text+kritik 2015 (Text + Kritik Sonderband IX/15), S. 129–139, hier S. 130.

¹¹ Grohotolsky: Gespräch mit Robert Menasse, S. 17.

¹² Vgl. Bombitz, Attila: Mielőtt elsötétül. (Závada Pál) [Bevor es sich verfinstert]. In: Ders.: Akit ismerünk, akit sohasem láttunk. Magyar prózaszeminárium. Pozsony: Kalligram 2005, S. 271–313, hier S. 271.

vernachlässigender Anteil der Stadtbewohner jüdischer Abstammung, die 1944 zuerst gettoisiert und anschließend in Konzentrationslager deportiert wurden. Im *Vermächtnis des Fotografen* erscheint ein namenloses, mehrheitlich von Slowaken bewohntes Dorf, das 1942 durch eine Gruppe Soziografen im Rahmen einer Dorfforschung aufgesucht wird. Es entsteht dabei ein Foto – das Vermächtnis des Fotografen – und darauf abgebildet ist der Dorfforscher und Soziologe Dohányos, sein jüdischer Assistent Jenő Adler, der Revolutionär Dusza und die Dorfbewohner. Der Roman gliedert sich in drei, scheinbar voneinander unabhängige Erzählebenen und spannt einen Bogen über 50 Jahre ungarische Geschichte bis zum Jahr 1992. Die erste Erzählebene stellt das Leben der Dorfbewohner und der Dorfforscher in der Zeit von 1942 bis 1957 dar, den wachsenden Antisemitismus, die Gettoisierung und die politischen Beziehungssysteme, die über individuelle Schicksale entscheiden können. Der zweite Handlungsstrang spielt 1968 und erzählt die Sozialisation des Oberstufenschülers Ádám Koren in der Schule und in der Pioniergruppe und öffnet ein Sozialpanorama des sich mildernden Sozialismus. Die letzte Station sind die Jahre 1977–1992, beginnend mit einer Reise des Protagonisten Koren durch Europa, wo er Anschluss an die alternative Künstlerszene der Vorwendezeit findet. In seinen Studienjahren verbinden sich die Elemente der sozialen Milieus der Studenten und der künstlerischen Bohème.

Die Vertreibung aus der Hölle ist 2001 nach der *Trilogie der Entgeisterung* erschienen. Bereits die ersten Rezensionen sind zwiespältig und reichen von „reflexive[r] Höchstleistung“, „intelligente[m] Vexierspiel“ bis „kreuzlangweilig und im verkrampften Humor ärgerlich“,¹³ „hoffnungslos langweilig“.¹⁴ Zwei scheinbar voneinander getrennte Bildungsromane werden parallel laufend erzählt: die Geschichte des jüdischen Jungen Manoel, der im 17. Jahrhundert zur Zeit der Inquisition und des Autodafés mit seiner Familie aus Portugal fliehen muss und später zum berühmten Lehrer Spinozas in Amsterdam wird. Durch eine gelungene Heirat nimmt er den Namen Abravanel an – das Motiv, das den Bogen zwischen den zwei Erzählebenen spannt. Die zweite Geschichte beginnt mit einem 25-jährigen Maturajubiläum, bei dem der Historiker Viktor Abravanel zur Begrüßung seiner ehemaligen Klassenkameraden und Lehrer deren NSDAP-Parteinumern vorliest. Die empörte Gesellschaft verlässt das Klassentreffen; Viktor bietet sich dadurch die Gelegenheit, seine Lebensgeschichte seiner Kommilitonin Hildegund zu erzählen. Der am 15. Mai 1955 während der Verkündung der Zweiten Republik Österreichs geborene Viktor wird zur Metapher des Österreicherers per se. Er

¹³ Apel, Friedman: Die Hölle Heimat. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1.9.2001, S. 5.

¹⁴ Radics, Viktória: Álnagyregény [Pseudogroßroman]. In: Magyar Narancs 20 (2008), H. 28, http://magyarnarancs.hu/zene2/alnagyregeny_-_robert_menasse_kiuzetes_a_pokolbol-69089, Datum des Zugriffs: 20.5.2019.

wächst bei seiner Mutter auf und erfährt stückweise, dass sein Vater während des Zweiten Weltkrieges mit dem Kindertransport nach England kam, während sein Großvater von der Gestapo verschleppt wurde. Viktor besucht ein streng katholisches, jesuitisches Internat; dort erfährt er von seinem Religionslehrer über seine jüdischen Wurzeln. Nach und nach berichtet Viktor über sein wachsendes Interesse für Geschichte und seine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen politischen Strömungen der Studentenszene Wiens in den 80er Jahren.

Beide Protagonisten fungieren zum Teil als Alter Egos der Schriftsteller, da sie viele biografische Gemeinsamkeiten aufzeigen. *Ádám Koren* wird wie *Pál Závada* 1954 in einer slowakischen Stadt in Südungarn geboren. Nach den Gymnasialjahren in Szeged studiert er in Budapest, interessiert sich für soziografische Forschungsarbeit und beginnt seine Karriere bei einer soziografischen Zeitschrift. Viktor Abravanel wird ein Jahr später als Robert Menasse geboren. Nach dem strengkatholischen Internat beginnt er Geschichte an der Universität Wien zu studieren. Die Wurzeln seiner Familie münden in der Geschichte einer berühmten jüdischen Familie. Es sind keine herausragenden, einmaligen Lebensgeschichten; es sind die Geschichten zweier junger Männer, einer in Ungarn, der im Gulaschkommunismus aufwächst, und einer in Österreich, der in den Horizontwandel der historischen Auseinandersetzung österreichischer Geschichte hineinwächst. In zwei unterschiedlichen sozialen Milieus lassen sich die gleichen Fragen stellen: Wie geht die Gesellschaft mit der Nationalitätenfrage, dem Antisemitismus und der nationalen Schuld um? Wie entwickelt sich unter dem vorherrschenden politischen System das politische Interesse des Einzelnen?

2 Über die Verinnerlichung des politischen Denkens

Im Zuge ihrer geistigen Entwicklung setzten sich die Protagonisten mit verschiedenen Ideologien auseinander. Als Teil ihrer Identitätsentwicklung sollten sie auf politische Überzeugungen als Antworten auf das gesellschaftliche System bzw. das gemeinschaftliche Zusammenleben kommen. Um diesen Etappen des soziologisch-psychologischen Entwicklungsprozesses nachzugehen, wird das Instrumentarium politischer Sozialisationsforschung bei Jugendlichen einbezogen. Bernhard Claußen akzentuiert bei der Beschreibung der politischen Sozialisation bewusste und unbewusste Wechselwirkungen zwischen Individuen und ihrer Umgebung, die sozial, kulturell, ökonomisch oder zivilisatorisch Auswirkung auf die politische Entwicklung haben: „Sie betreffen die geistigen, emotionalen und operativen Komponenten

interagierender Persönlichkeiten.“¹⁵ Politische Sozialisation beginnt in der Regel im privaten Kreis der Familie, setzt sich anschließend in institutionalisierter Form in der Schule bzw. im Bildungssystem fort und erreicht ihre Reife im Jugendalter, wo sich das Individuum im Verlauf einer Identitätskrise mit dem ihn umgebenden Werte- und Gesellschaftssystem auseinandersetzt und dieses internalisiert, um eine eigene ideologische Perspektive zu bilden. Die politische Sozialisation ist kein Prozess, der eine Grenze in der Persönlichkeitsentwicklung erreicht; sie ist ein lebenslanges Lernen, das auf hegemoniale oder pluralistische Weise von der Staatsregierung beeinflusst wird.¹⁶ Politische Sozialisation ist keinesfalls der politischen Bildung gleichzustellen. Letztere ist die gesteuerte, zielgerichtete, häufig institutionalisierte Form der Politisierung eines Menschen;¹⁷ bei der politischen Sozialisation hingegen spielen die latenten Veränderungsprozesse eine gleichermaßen gewichtete Rolle. Bereits zu Beginn der politischen Sozialisationsforschung in den 50er Jahren gab es die These, wonach die innerfamiliären Machtkonstellationen und -strukturen die primäre Basis für politische Identifikationsprozesse bilden.¹⁸ Dabei lassen sich manifeste (politische) und latente (unpolitische) Familienmilieus unterscheiden. Das bedeutet aber nicht, dass in einem latenten politischen Familienmilieu das Individuum keiner politischen Sozialisation unterzogen wird. Eine latente politische Sozialisation implementiert kein spezifisches politisches Lernen, sie wirkt sich jedoch auf die Identitätsentwicklung aus.¹⁹ In der sozialistischen Gesellschaft erfährt Koren die hegemoniale politische Bildung in den Bildungsinstitutionen von Hort und Pioniergruppe, die der Sozialisationskraft in der Familie entgegenzusteuern versuchte.

Die politische Sozialisation besteht aus einer kognitiven (Wissen, Interesse und Auseinandersetzungsgrad mit aktuellen und historischen Vorgängen), einer affektiven (emotionale Bindungen) und einer behavioralen (sämtliche politikrelevante Handlungen, Aktivitätsbereitschaft) Komponente.²⁰

¹⁵ Claußen, Bernhard (Hg.): Die Politisierung des Menschen. Instanzen der politischen Sozialisation. Ein Handbuch. Opladen: Leske + Budrich 1996, S. 9.

¹⁶ Vgl. David Paletz; John Boiney: Politische Sozialisation und die Ost-West Beziehungen: das Beispiel der USA. In: Claußen (Hg.): Die Politisierung des Menschen, S. 64–82, hier S. 66.

¹⁷ Vgl. Massing, Peter: Politische Bildung. In: Andersen, Uwe; Wichard, Woyke (Hg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. 7. Aufl. Heidelberg: Springer 2013, S. 467–476.

¹⁸ Geißler, Rainer: Politische Sozialisation in der Familie. In: Claußen (Hg.): Die Politisierung des Menschen, S. 51–70, hier S. 51.

¹⁹ Vgl. Kuhn, Hans-Peter: Mediennutzung und politische Sozialisation. Eine empirische Studie zum Zusammenhang zwischen Mediennutzung und politischer Identitätsbildung im Jugendalter. Opladen: Leske + Budrich 2000 (Forschung Erziehungswissenschaft 94), S. 52.

²⁰ Vgl. Fend, Helmut: Identitätsentwicklung in der Adoleszenz. Lebensentwürfe, Selbstfindung und Weltaneignung in beruflichen, familiären und politisch-weltanschaulichen Bereichen. Bern: Huber 1991.

Generationenromane eignen sich zur Darstellung politischer Veränderungsprozesse, weil sie die kognitiven Aspekte der Makrogeschichte mit persönlichen affektiven Komponenten verbinden und die Antwort auf die Frage nach politischen Verhaltensweisen in ihrer historischen Kontinuität suchen. Die historische Erkenntnis führt zu Selbstreflexionen, aber das beobachtende Subjekt auf der Gegenwartsebene hat zum einen die zeitliche Distanz, um Erkenntnisse aus der Geschichte ziehen zu können und zum anderen die emotionale Distanz, sich nicht mit der Vergangenheit identifizieren zu müssen.

2.1 Etappen der politischen Sozialisation

In den hier exemplarisch aufgeführten Romanen gehen drei Etappen der politischen Resignation und Entfremdung beider Protagonisten voraus: die latenten Spannungen innerhalb der Familie, die Konfrontation mit einer historisch belasteten Familiengeschichte in der Schule und die Auseinandersetzung mit der Frage nach der Gruppenzugehörigkeit oder der gesellschaftlichen Isolation im Studentenalter. Es sind die Indikatoren, die das gesellschaftliche Verhalten der Protagonisten bestimmen und ungesteuert Auswirkungen auf das Gesellschaftsleben ihrer Zeit ausüben. Durch die Einbettung in eine Folge von mehreren Generationen zeichnen sich die Differenzen und Ähnlichkeiten in der Geschichte ab.

2.2 Kindesalter

Die erste Phase der politischen Sozialisation, der private Bereich, baut durch die Tabuisierung, durch das verdrängte Erinnern, den Schemata der vergangenheitsbewältigenden Generationenromane auf. Das Schweigen über die tabuisierte Vergangenheit in Korens Familie lässt sich auf die Gefängnisvergangenheit von Korens Vater zurückführen. Als die zukünftige Schwiegermutter beschuldigt wird, ranziges Schmalz an die Genossenschaft abgeführt zu haben, übernimmt János Koren die Verantwortung und nimmt acht Monate Zwangsarbeit auf sich. Seine Generation spaltet sich auf in die heroische, sich selbst für das moralisch Gute aufopfernde, und in die manipulative, sich nach der politischen Windrichtung drehende Gesellschaft. Die Angst, dass sich ihre Worte gegen sie selbst richten könnten, lässt diese Generation verstummen. Viktor Abravanel wird seine jüdische Abstammung, die Frage nach der Kriegsvergangenheit der Großeltern, verschwiegen:

„Es war demütigend nie eine Antwort zu bekommen. Bis Viktor begriff, daß es vielleicht demütigend für die Großeltern war, immer wieder danach gefragt, an

diese Zeit erinnert zu werden, für die sie offenbar keine Worte hatten. Er fragte nie wieder. Und er sollte nie erfahren. Zumindest nicht von ihnen selbst.“²¹

Die politische Sozialisation misslingt in der Phase der mittleren Kindheit zwischen 6 und 12 Jahren, weil es keine politische Kommunikation zwischen den Generationen gibt. Ohne Kommunikation kann nur eine latente politische Entwicklung stattfinden, aber auch das Verschwiegene hat einen Informationswert.

2.3 Jahre der Adoleszenz

Zu einer ersten Interaktion zwischen dem Subjekt als Mitglied einer Gesellschaft und der Politik kommt es in der Adoleszenz während der Schulzeit, als beide Protagonisten mit der verschwiegenen ideologischen Vergangenheit ihrer Vorfahren konfrontiert werden. Viktor beschimpft einen Mitschüler als „Saujud“, in Folge dessen wird er zum ersten Mal von seinem Vater geschlagen: „[...] merk dir das: Es gibt nur eine Art von Menschen zu denen man Saujud sagen darf: nämlich zu Juden, die zu Juden Saujud sagen! Damals hatte er erst erfahren, daß er sich selbst geschlagen hatte“²². Die Rolle der Schule als Bildungsinstitut und der Lehrer als Repräsentationsfiguren einer höheren (politischen) Macht spielen im sozialistisch geprägten Ungarn eine andere Rolle. Im *Vermächtnis des Fotografen* ist die institutionalisierte Wertevermittlung an die kommunistische Ideologie gebunden. Die Lehrer sind Marionetten der Politik und sehen im Irrgang der Schüler die Gefährdung ihrer eigenen Karriere oder die ihrer nächsten Familienmitglieder. Bei der Darstellung von kulturellen Bedeutungsträgern als politische Metaphern werden stereotype Kulturträger wie die Pionierflagge und Pionierlieder einbezogen:

„Ein Disziplinarverfahren – die Fahnen hatte der Herr Rosza, ebenfalls ein Lehrer, konfisziert, die Täter, László Buda und András Maliga, sollten vortreten. Tags zuvor hatte nämlich auf dem Schulhof das obligatorische Beschäftigungsbeziehungsweise Arbeitstreffen für Mitglieder beider Scharen stattgefunden – eigentlich sollte ein Fußballspiel ausgetragen werden, das dann aber in einen höchst unfallträchtigen Kampf ausartete und zur Verunglimpfung der Flaggen führte.“²³

Bereits in dieser Schulszene stellt sich die Erziehungsmaßnahme der Schule dar: jegliche Ausschreitungen, seien sie nur symbolischer Art, müssen im Keim

²¹ Menasse, Robert: Die Vertreibung aus der Hölle. Roman. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2001, S. 320f.

²² Ebd., S. 103.

²³ Závada, Pál: Das Vermächtnis des Fotografen. Roman. Übersetzt v. Ernő Zeltner. München [u.a.]: Luchterhand 2010, S. 111.

erstickt und bestraft werden. Das Klassenzimmer ist die modellhafte Darstellung der Erwachsenenwelt, in der die Schüler die Haltung der Eltern übernehmen (Jóska Bubeniyk, Sohn des Parteisekretärs, verkündet lauthals sein Missfallen). In einer zweiten Episode, bei dem Besuch des ehemaligen Revolutionsführers János Dusza durch die Pioniergruppe zeichnet sich ab, dass sich die historischen Ereignisse der Räterepublik und des Zweiten Weltkrieges in den Köpfen der jungen Kameraden vermischen.²⁴ Diese mittlere Erzählebene zeigt die politische Verunsicherung des 20. Jahrhunderts. Závada rechtfertigt diese Haltung, indem er sie als gesellschaftliches Erzeugnis der ersten Jahrhunderthälfte präsentiert. Studien zur politischen Soziologie aus den 80er Jahren untermauern die These, dass die Jugend in den 70er und 80er Jahren zunehmend entpolitisiert war:

„Gründe für diese Situation lassen sich in den Wendepunkten der ungarischen Geschichte finden, die für jeden einzelnen oder seine Familie mit Tragödien, schicksalsschweren Konflikten und Leiden verbunden waren. In diesem Jahrhundert veränderte sich das Territorium Ungarns viermal und sein politisches System achtmal, und zwar in der Form, daß das neue System meistens dem vorangehenden diametral entgegengesetzt war.“²⁵

2.4 Ausreifung der politischen Identität?

In der letzten Phase der politischen Sozialisation im Erwachsenenalter unterscheiden sich die zwei Protagonisten grundlegend. Viktors Interesse öffnet sich in der Wohngemeinschaft mit Gleichaltrigen den marxistischen Theorien, er wird Teil jener österreichischen Gesellschaft, die sich für die Erinnerung und eine Erinnerungskultur öffnet. Er beginnt sich seiner politischen Sozialisation zu widersetzen, indem er an Protesten teilnimmt und die unbeantworteten Fragen der Jugend stellt. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Ideologien ermöglicht dem Erzähler, das sich weitende österreichische Politpanorama nach 1968 in seiner ganzen Breite aufzuzeigen. Viktor schließt sich den Trotzlisten an, er wird Mitglied der Revolutionären Marxisten und der Palästina-Gruppe und er ist bekennender Feminist, der den Anpassungsdrang seines Vaters und den verschwenderisch-kapitalistischen Lebensstil seiner Mutter verachtet. Als er aber von den Trotzlisten wegen einer mutmaßlichen Schwängerung einer Genossin ausgeschlossen wird, verliert er gänzlich das Interesse, und das Netz um ihn bricht zusammen. Viktors Figur steht für den denkenden, nach dem politischen Gedächtnis seiner Nation forschenden Individuum. Auf der emotionalen Ebene scheitert seine Sozialisation, weil er das Gewicht seiner

²⁴ Vgl. Keresztesi, József: Túl a maszathegyén [Über den Klecksberg hinaus]. In: Holmi 17 (2005), H. 10, S. 1304–1310, hier S. 1307.

²⁵ Csepeli György: Politische Sozialisation in Ungarn, In: Claußen, Bernhard (Hg.): Politische Sozialisation Jugendlicher in Ost und West. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 1989 (Studienreihe zu Geschichte und Politik 279), S. 27–33, hier S. 27.

Entscheidungen nicht erkennt. Alles ist für ihn nur eine mögliche Lesart des ihn umgebenden Umfeldes. Er muss sich für keine Ideologie aufopfern; wenn er einer Ansicht müde ist, wechselt er zu einer anderen.

Ähnlich zwiespältig verhält es sich im Umgang mit geschichtlichen Ereignissen. Am Ende des Romans löst sich seine Farce auf: die NSDAP-Nummer, die Viktor vorlas, fabrizierte er zum Teil selbst aus den Geburtsdaten der Lehrer; tatsächlich waren nur zwei der genannten Lehrer Mitglieder der Partei. Spätestens seit den Debatten, die nach der Auszeichnung Menasses mit der Carl-Zuckmayer-Medaille entfacht sind, steht Menasses kontroverses Verhältnis zu historischen Fakten und Quellen bzw. zur literarischen Inszenierung unter Verdacht. Mit diesem Roman schickt Menasse seinen Provokationsansatz voraus und zeigt mit dem Beispiel die Manipulierbarkeit der Gesellschaft, lange bevor Fake News in den öffentlichen Debatten Eingang fanden. Als gesellschaftliches Spiegelbild zeigt er, wie durchlässig die Schichten zwischen Fakten und Fiktionen sind, wie manipulierbar die Gesellschaft ist.

Koren gerät in den Bann des alternativen Künstlermilieus von András Enying und wird unbeabsichtigt Teil einer sich von unten her organisierenden, systemfeindlichen Bewegung, indem er mentale und materielle Güter ins Ausland schmuggelt und aus dem Ausland einführt. Wie es József Keresztesi gut auf den Punkt bringt, bleibt seine Persönlichkeit aber durchgehend apolitisch.²⁶ Er schlägt sich nur mühselig durch das Jurastudium, er ist kein Protagonist, der sich proaktiv einer Ideologie, einer politischen Richtung oder einer gesellschaftlichen Klasse anschließt. Er lässt sich treiben und verschläft sogar den Systemwandel. Auf kognitiver Ebene wären die Voraussetzungen für eine gelungene politische Sozialisation gegeben. Das Interesse für die Wurzeln (sein Name bedeutet im Slowakischen auch Wurzel) seines Dorfes, für die Dorfforschung, reflektiert sich in einem Interview, das er mit Jenő Adler führt, der auf der ersten Erzählebene als Assistent des László Dohányos erscheint und für Dohányos die Gefängnisstrafe übernimmt.

2.5 Liegt in der Komplexität die Erkenntnis?

Die parallele Einfügung zweier oder sogar dreier Zeitebenen wird von mehreren Rezensenten als ökonomischer Vorteil beider Romane betont: „Eins kaufen, drei erhalten“,²⁷ oder „Welt- und Zeitgeschichte im Doppelpack“. Sándor Radnóti liest drei verschiedene Romane im *Vermächtnis des Fotografen*: einen historischen, einen Abenteuer- und einen Liebesroman.²⁸ Robert Menasse hat

²⁶ Vgl. Keresztesi: *Túl a maszathegyén*, S. 1308.

²⁷ Radnóti, Sándor: *Egy magyar kérdés: Závada Pál A fényképész utókor című regényéről* [Eine ungarische Frage: Über Pál Závadas Roman *Das Vermächtnis des Fotografen*]. In: *Jelenkor* 48 (2005), H. 7–8, S. 759–769, hier S. 761.

²⁸ Vgl. ebd.

die Intention, zwei Bildungsromane parallel zu schreiben: einen historischen und einen zeitgeschichtlichen. Beide Autoren bedienen sich der Mittel historischer Inszenierung, um den auf der Gegenwartsebene dargestellten Mechanismus psychisch-gesellschaftlicher Veränderungsprozesse durch einen historischen Spiegel zu reflektieren. Indem die politische Erziehung der Protagonisten auf der Romanebene scheitert, widerspiegeln sie zwei abgestumpfte Gesellschaften einer ganzen Generation und werden zu Mitteln der Gesellschaftserziehung. Der Vorwurf vieler Rezensionen, Menasses Erzählverhalten bezüglich der Gegenwartshandlung sei „zudringlich und geschwätzig“,²⁹ dient meines Erachtens als narratologisches Mittel und ist kein Defizit des Romans, sondern Mittel zum Zweck. Pál Závada erzielt einen ähnlichen Effekt durch den Einsatz eines Erzählchors. Anstelle einer Erzählstimme erzählt ein undefinierter Chor aus wechselseitigen Positionen die Handlung in der ersten Person Plural. Dies evoziert, dass sich der Leser mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollen identifizieren muss, die nicht selten unbequem sind. Wir, die Leser, werden zu Antisemiten, die wegschauten, die ein falsches moralisches Urteil fällten oder die sich an einen vorherrschenden Machtapparat bedingungslos anlehnten:

„Wir haben nicht alle auf die gleiche Art gedacht, auch nicht alle einheitlich gehandelt, einander sogar gegenseitig als Schuldige betrachtet. Aber wir versuchten wenigstens, das wieder auf die Beine zu stellen und zu kurieren, was folgeschwer gekippt und infiziert war. Und die Verdienste daran kann uns vor dem Tribunal der Nation, das Rechenschaft fordert, keiner streitig machen. Auch dann nicht, wenn viele von uns vom rechten Weg abgekommen und schuldig geworden sind was in erster Linie der verhängnisvollen Verführung der Nötigung durch unseren Verbündeten, also der anderen fremden Macht und ihrer ruinösen Politik, zuzuschreiben ist.“³⁰

3 Konklusion und Ausblick

Ausgehend von den drei Komponenten politischer Sozialisation, d.h. von der Wirkung der behavioralen, affektiven und kognitiven Prozesse auf die drei entscheidenden Lebensetappen, kommen beide Romane zum ernüchternden Befund, dass keine Entwicklung auf der Basis historischer Erkenntnis möglich ist. Die Protagonisten scheitern in der Gestaltung ihres Privatlebens und ihres Zeitalters und werden ausgenutzt, weil sie sich für keine eigenen Interessen einsetzen können. Indem sie rückwärtsgewandt die Lehren aus der Geschichte ziehen möchten, lassen sie ihre eigene Geschichte an sich vorbeigehen. In beiden Romanen zeichnet sich die desillusionierte Erkenntnis ab, dass der Mensch trotz Wechselsturm politischer Machtapparate keine Konsequenzen aus

²⁹ Haas, Franz: Welt- und Zeitgeschichte im Doppelpack. Robert Menasses Roman „Die Vertreibung aus der Hölle“. In: Bartsch, Holler: Robert Menasse, S. 204–208, hier S. 204.

³⁰ Závada: Vermächtnis, S. 101.

der Geschichte zieht. Auf der Metaebene beider Romane dringt die Frage nach der Erzählbarkeit von Geschichte anhand von Speichermedien oder in Form von Augenzeugenberichten durch, und in beiden Fällen bezeugen die historischen Ebenen, dass die kognitiven Aspekte in sich ungenügend sind, um Historisches zu vergegenwärtigen und zu verinnerlichen. Menasse zeigt seine Zuneigung für den klassischen Entwicklungsroman, „nur ist [... ihm] klar geworden, daß er als Technik, Struktur und immanente Wahrheit des Lebens nicht mehr funktioniert. [...] Ein zeitgenössischer Entwicklungsroman kann daher nur ein Rückentwicklungsroman sein“.³¹

Beide Romane kommen zu der Erkenntnis, dass eine Selbstaufopferung für ideologische Werte in der Generation der Nachkriegskinder nicht vorstellbar ist. Im ungarischen Beispiel wirkt sich die Verfälschung der Tatsachen durch politische Machtapparate auf das Individuum aus, die überhöhte Bedeutungszuweisung von Banalitäten verschränkt den Blick auf das Wesentliche. Im österreichischen Beispiel blockiert die Vielfalt der Möglichkeiten, die liberale Verschmelzung verschiedener Strömungen und Ideologien die Entwicklung eines bekennenden Individuums. Über den historischen Kontext hinaus stellen Menasse und Závada die Schwachstellen ihrer Generation dar, ohne eine Medizin für die Krankheit unserer Zeit bieten zu können.

Der angestrebte Versuch der Betrachtung durch eine soziologische Brille sollte durch Impulse der Cultural Studies erweitert werden. Das wachsende Interesse in den Literaturwissenschaften für das Forschungsfeld wird sicherlich weitere interkulturelle und interdisziplinäre Impulse in Verbindung mit der Politikwissenschaft, der Anthropologie und der Soziologie geben. Die Werke beider Autoren lassen jedenfalls weitere spannende Fragen zu.

4 Literatur

- Apel, Friedman: Die Hölle Heimat. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1.9.2001, S. 5.
- Bartsch, Kurt; Holler, Verena (Hg.): Robert Menasse. Graz: Droschl 2004 (Dossier. Die Buchreihe über österreichische Autoren 22), S. 204–208.
- Bella, István: Závada: Csak előjelet váltottak a Horthy-korról [Sie nahmen nur Indizes vom Horthy-Regime]. In: <http://24.hu/belfold/2013/01/29/zavada-csak-elojelet-valtottak-a-horthy-korrol/>.
- Bombitz, Attila: Akit ismerünk, akit sohasem láttunk. Magyar prózaszeminárium [Den wir kannten, den wir nie sahen. Ungarisches Prosaseminar]. Pozsony: Kalligram 2005.
- Claußen, Bernhard (Hg.): Politische Sozialisation Jugendlicher in Ost und West. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 1989 (Studienreihe zu Geschichte und Politik 279).
- Claußen, Bernhard: Die Politisierung des Menschen. Instanzen der politischen Sozialisation. Ein Handbuch. Opladen: Leske + Budrich 1996. https://doi.org/10.1007/978-3-322-97272-9_1

³¹ Grohotolsky: Gespräch mit Robert Menasse, S. 14f.

- Fend, Helmut: Identitätsentwicklung in der Adoleszenz. Lebensentwürfe, Selbstfindung und Weltaneignung in beruflichen, familiären und politisch-weltanschaulichen Bereichen. Bern: Huber 1991.
- Hermann, Leonhard; Horstkotte, Silke (Hg.): Gegenwartsliteratur. Eine Einführung. Stuttgart: Metzler 2016. <https://doi.org/10.1515/arb-2017-0040>
- Hillmann, Heinz; Hühn, Peter: Nachdenken über Familiengeschichten. In: Dies.: (Hg.): Lebendiger Umgang mit den Toten – der moderne Familienroman in Europa und Übersee. Hamburg: Hamburg University Press 2012 (Europäische Schneisen 2), S. 7–38.
- Keresztesi, József: Túl a maszathegyen [Über den Klecksberg hinaus]. In: Holmi 17 (2005), H. 10, S. 1304–1310.
- Koschorke, Albrecht: Adolf Hitlers „Mein Kampf“. Zur Poetik des Nationalsozialismus. Berlin: Matthes & Seitz 2016. <https://doi.org/10.1515/arb-2018-0041>
- Kuhn, Hans-Peter: Mediennutzung und politische Sozialisation. Eine empirische Studie zum Zusammenhang zwischen Mediennutzung und politischer Identitätsbildung im Jugendalter. Opladen: Leske + Budrich 2000 (Forschung Erziehungswissenschaft 94). https://doi.org/10.1007/978-3-663-10775-0_2
- Marchart, Oliver: Cultural Studies. 2. Aufl. München: UVK 2018.
- Massing, Peter: Politische Bildung. In: Andersen, Uwe; Wichard, Woyke (Hg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. 7. Aufl. Heidelberg: Springer 2013. https://doi.org/10.1007/978-3-322-97316-0_104.
- Menasse, Robert: Die Vertreibung aus der Hölle. Roman. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2001.
- Moser, Joseph W.: Der Österreichische Gegenwartsroman. Ein Überblick über die Entwicklung des österreichischen Romans von 1992 bis heute. In: Korte, Helmut (Hg.): Österreichische Gegenwartsliteratur. München: Ed. text+kritik 2015 (Text + Kritik Sonderband IX/15), S. 129–139.
- Neuhaus, Stefan; Nover, Immanuel (Hg.): Das Politische in der Literatur der Gegenwart. Berlin; Boston: de Gruyter 2019. <https://doi.org/10.1515/9783110568561>
- Radics, Viktória: Álnagyregény [Pseudogroßroman]. In: Magyar Narancs 20 (2008), H. 28, http://magyarnarancs.hu/zene2/alnagyregeny_-_robert_menasse_kiuzetes_a_pokolbol-69089.
- Wagner, Thomas: Die Einmischer. Über das heutige Engagement der Literatur. In: Otten, Henrique Ricardo; Sicking, Manfred (Hg.): Kritik und Leidenschaft. Vom Umgang mit politischen Ideen. Bielefeld: transcript 2011 (Edition Politik 2), S. 253–266. <https://doi.org/10.14361/transcript.9783839415900.253>
- Závada, Pál: Das Vermächtnis des Fotografen. Roman. Übers. v. Ernő Zeltner. München [u.a.]: Luchterhand 2010.